

vierteljährlicher Abonnements-Preis für Halle und unsere unmittelbaren Abnehmer 22 $\frac{1}{2}$ Sgr. Durch die resp. Post-Anstalten überall nur: 26 $\frac{1}{4}$ Sgr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden angenommen: In Leipzig in der Buchhandlung von F. Richter, Universitätsstraße, Paulinum. In Magdeburg in der Creuzschen Buchhandlung, Breitweg Nr. 156.

Hallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 160.

Halle, Freitag den 13. Juli
Hierzu eine Beilage.

1849.

Deutschland.

Berlin, d. 11. Juli. Sr. Maj. der König hat geruht: Dem Schiffskapitain Daniel Christoph Meyer zu Berlin, im Kreise Ueckermünde, und dem Oberjäger Bogt vom 6ten Jäger-Bataillon die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß gestern von dem dänischen und preussischen Bevollmächtigten eine Waffenstillstandsakte und zugleich ein Protokoll unterzeichnet worden ist, in welchem die Friedenspräliminarien bereits genau bestimmt sind. Die Bedingungen sind noch nicht bekannt und obwohl heute bereits der Kaufmannschaft von Berlin und wahrscheinlich gleichzeitig den auswärtigen Körperschaften durch den Handels-Minister Nachricht von diesem Ereignisse gegeben worden, so soll doch die Aufhebung der Blokade erst nach der Vollziehung der Waffenstillstands-Bedingungen bevorstehen. Der Ratifikation des Waffenstillstandes sieht man in acht Tagen entgegen. Uebrigens waren die einzelnen Paragraphen des Uebereinkommens bereits am 8ten genehmigt, als die Nachricht von den Vorfällen bei Fredericia anlangte, und diese haben somit keinen Einfluß mehr darauf geübt. Befremdend ist aber, daß zu derselben Zeit, als die definitiven Instruktionen von Kopenhagen hierher unterwegs und die Unterhandlungen dem Abschluß nahe waren, die Dänen noch durch einen Ueberfall ihre Wuth gegen Schleswig zu befriedigen suchten. (D. R.)

Thorn, d. 9. Juli. Das Individuum, welches den neuen Brand in der hiesigen Festung böswilliger Weise veranlaßt hat, ist ein auf dem hiesigen Gymnasium gebildeter Soldat der städtischen Garnison. Derselbe hat das Verbrechen unter Mitwissenschaft eines Corporals und dreier Soldaten verübt. Was ihn dazu bewogen, ist noch nicht bekannt. Verbrannt sind 5 Soldaten und 1 Bürgerlicher, der, zur Landwehr eingezogen, sich eines kleinen Vergehens wegen in Haft befand.

Hannover, d. 9. Juli. Die „Hann. Ztg.“ enthält in ihrem amtlichen Theile folgende Bekanntmachung:

In Gemäßheit des am 26. Mai d. J. unter den Königl. Hannoverischen, Preussischen und Sächsischen Regierungen abgeschlossenen Bündnisses „zum Zwecke der Erhaltung der äußeren und inneren Sicherheit Deutschlands und der Unabhängigkeit der einzelnen Deutschen Staaten“ ist zu Erfurt ein Bundesschiedsgericht niedergesetzt, dessen Aussprüche sich die verbündeten Regierungen ihrerseits unterworfen ha-

ben. Nachdem nun von Seiten des, zur Ausführung des obigen Bündnisses bestimmten gemeinschaftlichen Verwaltungsraths zu Berlin, über den Wirkungskreis und den Zusammentritt jenes Bundesschiedsgerichts, der nachstehende Erlaß beliebt ist, und wir um dessen Bekanntmachung ersucht sind, so wird derselbe hiermit zur allgemeineren Kenntniß gebracht. Hannover, den 7. Juli 1849. Königl. Gesamtministerium. Graf v. Bennigsen.

Die durch den Vertrag vom 26. Mai 1849 verbündeten Königl. Regierungen von Preußen, Sachsen und Hannover haben sich nach Art. V. dieses Vertrags einem provisorischen Bundesschiedsgerichte unterworfen, dessen Kompetenz im §. 4 des Art. V. in folgenden Fällen eintritt: 1) Bei politischen und privatrechtlichen Streitigkeiten aller Art zwischen den verbündeten Staaten selbst; 2) Bei Streitigkeiten über Thronfolge, Regierungsfähigkeit und Regentschaft in den verbündeten Staaten; 3) Bei Streitigkeiten zwischen der Regierung eines der verbündeten Staaten und dessen Volksvertretung über die Gültigkeit oder Auslegung der Landesverfassung — insofern die letztere ausreichende Bestimmungen für die Erledigung solcher Differenzen nicht enthält; 4) Bei Klagen der Angehörigen eines der verbündeten Staaten gegen die Regierung desselben wegen Aufhebung oder wegen verfassungswidriger Veränderung der Landesverfassung, insofern in der Landesverfassung selbst keine Mittel zur Abhülfe gegeben sind, oder die gegebenen nicht zur Anwendung gebracht werden können; 5) Bei Beschwerden wegen verweigerter oder gehemmter Rechtspflege, wenn die landesgesetzlichen Mittel der Abhülfe erschöpft sind; 6) Bei Anklagen gegen die Minister der verbündeten Staaten, insofern sie die ministerielle Verantwortlichkeit betreffen, und die eigenen Landesgerichte dazu nicht kompetent sind; 7) Bei Klagen gegen die verbündeten Staaten, wenn die Verpflichtung, dem Anspruche Genüge zu leisten, zwischen ihnen zweifelhaft oder bestritten ist, sowie wenn die gemeinschaftliche Verpflichtung gegen mehr als einen Staat in einer Klage geltend gemacht wird; 8) Bei allen denjenigen Beschwerden, welche als Veranlassung von Störungen der inneren Sicherheit zur Sprache kommen und nicht durch den Verwaltungsrath oder die von demselben zu ernennenden Civil-Commissarien im Wege gütlicher Verhandlungen zu erledigen oder lediglich den Landesgerichten zur Entscheidung zu überweisen sein möchten; 9) Bei allen Rechtshändeln, welche unter den Verbündeten selbst aus der Vollziehung des gegenwärtigen Bündnisses erwachsen, insofern auch hier die Gerichte eines einzelnen Staates nicht kompetent sein möchten. Zugleich ist im §. 5. des Art. V. bestimmt, daß der Beitritt zu dem Bündnisse keiner Regierung verfallt wird, welche sich nicht in gleichem Maße der Entscheidung des provisorischen Schiedsgerichts unterwirft. Nachdem von Seiten der verbündeten Regierungen nun Sr. Excellenz der Königl. Preussische Staatsminister a. D. von Duesberg zu Münster, der erste Präsident des Appellationsgerichts zu Glogau, Graf Rittberg, der Königl. Preussische Geh. Justizrath, Professor Dr. Dirksen zu Berlin, der Königl. Sächsische Geh. Rath Dr. Günther zu Dresden, der Königl. Sächsische Ministerial-Rath und Geheime Archivar von Weber zu Dresden, der Königl. Hannoversche Ober-Appellationsrath von

Pape zu Celle, und der Stadtrichter Dr. Franke zu Harburg, für die Dauer des Vertrags zu Bundesschiedsrichtern ernannt sind, und sich am 1. Juli c., den Bestimmungen des Vertrages gemäß, in Erfurt, als dem künftigen Sitz des provisorischen Bundesschiedsgerichts, eingefunden haben, hat der seit dem 18. Juni c. mit der Ratification des Vertrages vom 26. Mai c. in Berlin zusammengetratene Verwaltungsrath der verbündeten Regierungen in weiterer Ausführung der Bestimmungen des Vertrages Sr. Excellenz den Herrn Staatsminister von Duesberg als ältestes von Preußen ernanntes und verfassungsmäßig den Vorsitz führendes Mitglied, mit der Einsetzung des Gerichts beauftragt, und hat demgemäß am 2. Juli c. die Installation des provisorischen Bundesschiedsgerichts stattgefunden, welches sich zunächst mit der Bearbeitung seiner eigenen Gerichtsordnung und der darauf bezüglichen sonstigen Anordnungen beschäftigen wird. Der Verwaltungsrath der verbündeten Regierungen ersucht dieselben, durch ihre resp. Bevollmächtigten diese Bestimmungen auf dem durch die Gesetzgebung des betreffenden Landes bestimmten Wege zu veröffentlichen. Berlin, den 4. Juli 1849. Der Verwaltungsrath der verbündeten Regierungen. (94.) v. Caniz.

Koburg, d. 4. Juli. Die thüringischen Landtagsdeputirten sind heute abgereist, nachdem ihre dreitägige Verhandlung zu dem erwünschten Resultate geführt hat. Die Versammlung war zusammengesetzt aus Commissionen von je 3 Mitgliedern der Landtage aus den Sächsischen Herzogthümern. Schwarzburg hat keine Deputirten gesendet, aber seine Betheiligung zugesagt. Reuß hat die Einladung unbeachtet gelassen. Zweck der Berathung war, die leitenden Grundsätze für eine staatliche Vereinigung Thüringens und für eine gemeinsame Auffassung der deutschen Verfassungsfrage aufzustellen. Man wurde einig, daß Thüringen eine gemeinschaftliche Regierung, einen Gesamtlandtag, Einheit in Gesetzgebung, Gerichtsverfassung, Militärwesen u. s. w. erhalten müsse. Als Versammlungsort des ersten thüringischen Gesamtlandtags ist Gotha vorgeschlagen. In der deutschen Frage hat die Versammlung ihre Uebereinstimmung mit dem gothaischen Programme mit 8 gegen 6 Stimmen ausgesprochen. Es versteht sich von selbst, daß die hier gefaßten Beschlüsse der Landtagscommissionen noch keine bindende Kraft haben, sondern zuvor der Zustimmung der einzelnen thüringischen Abgeordnetenversammlungen selbst bedürfen; doch zweifeln die hier gewesenen Deputirten nicht, daß ihre Beschlüsse von ihren Committenten gutgeheißen werden. (N. R.)

Aus Thüringen, d. 8. Juli. Das Staatsministerium zu Weimar hat unterm 24. Juni an sämtliche Regierungen der thüringischen Fürstenthümer eine Circularnote erlassen, in welcher es denselben eröffnet, daß der geh. Regierungsrath Thon als Bevollmächtigter in Berlin thätig sei, um den Anschluß an das Bündniß der Königreiche Preußen, Hannover und Sachsen zu vermitteln. Man habe versucht, diesen Anschluß an gewisse Bedingungen zu knüpfen, aber die königl. Regierungen hätten sich bis jetzt zu keinen diesfallsigen Zugeständnissen bereit, vielmehr bei dem Princip des vereinbarten Wahlgesetzes unabänderlich zu beharren erklärt, wenn man auch rücksichtlich der Ausführung desselben den einzelnen Regierungen und deren Landtagen freie Hand lassen wolle. Das großherzogl. Ministerium ist nun der Ansicht, daß es, abgesehen von den materiellen Interessen der thüringischen Länder, für jede Regierung, welche die Einigung und Kräftigung Deutschlands im Auge habe, Pflicht sei, dem von Preußen eingeschlagenen Verfahren sich anzuschließen, insofern dasselbe unter den eingetretenen Umständen allein noch die Möglichkeit gewähre, jenes Ziel zu erreichen. Dab.i ist jedoch ein wesentliches Bedenken erhoben worden, ob nicht die verbündeten Regierungen jede Gelegenheit ergreifen werden, welche der Gang der politischen Ereignisse leicht herbeiführen kann, die Basis des Bundes, den vorgelegten Verfassungsentwurf wieder zu verlassen und dadurch insbesondere die kleinern Staaten in einen traurigen Conflict zu verwickeln. Darum will man die Erklärung des Beitritts an die bestimmte Voraussetzung knüpfen, daß sich die königl. Regierungen bei allen

Eventualitäten an jenen Verfassungsentwurf gebunden halten. Mit diesem Vorschlage werden die Regierungen der thüringischen Staaten ersucht, gemeinschaftlich zu handeln, und sich mit ihren Landtagen über das dabei zu beobachtende Verfahren zu verständigen. Vielleicht lasse sich dann auch noch eine Modification des Wahlgesetzes erzielen, dessen Ausführung überall auf große Schwierigkeiten stoßen werde. Die weimarische Staatsregierung bemerkt, daß sie anfangs zweifelhaft gewesen, ob es sich nicht empfehle, alle weiteren Vor Schritte zu unterlassen, bis sich die öffentliche Meinung bestimmter ausgesprochen und fester gestaltet habe; indessen scheine es ihr unter den gegenwärtigen Verhältnissen doch angemessener, Das, was man einmal als richtig erkannt habe, auch bald in Ausführung zu bringen. Und darum erwarte sie von den thüringischen Regierungen, ob sie in dieser hochwichtigen Angelegenheit gemeinsam mit ihr vorschreiten möchten. Indessen hat bis jetzt nur die Mehrzahl, aber noch nicht die Gesamtheit der thüringischen Regierungen die Erklärung abgegeben, daß sie in kurzer Frist dem Bündnisse der drei Königreiche ebenfalls beitreten werde; allein dem Vernehmen nach scheint es nicht, als ob dieser Beitritt auf gemeinschaftlichem Wege und unter gleichmäßigen Bedingungen erfolgen solle. (D. A. 3.)

In der Leipziger Zeitung wird vom vereinigten Criminalamte der Stadt Leipzig der Buchhändler Arnold Ruge, gegen den Anschuldigungen aufrührerischer und hochverrätherischer Handlungen vorliegen sollen, unterm 7. Juli steckbrieflich verfolgt.

Wiesbaden, d. 9. Juli. Gestern wurde das Spiel in geschlossenem Raum gegen Eintrittskarten im hiesigen Kursaale wieder eröffnet. Diese Karten dürfen nur an Fremde ausgegeben werden.

München, d. 8. Juli. Es kann aus zuverlässiger Quelle versichert werden, daß die hier umlaufenden und auch in größeren Blätter übergangenen Gerüchte über bevorstehende Ministerveränderungen im Departement des Kriegs und des Aeußern zur Zeit wenigstens gänzlich unbegründet sind.

Aus dem Badischen, d. 6. Juli. Kaum hat je eine Regierung ihr Amt mit solchen Schwierigkeiten begonnen, als unsere jetzige. Alle Kassen leer, den Staatscredit beinahe erloschen, das Heer aufgelöst, der Beamtenstand zum großen Theil unzuverlässig, das Volk demoralisirt und fanatisirt, ein Spielball schlechter Schulmeister und Abenteuerer, nirgends Vertrauen in dem Bestand der Dinge. Wenn es der umsichtigsten Leitung bedarf, um nur für die nächste Zukunft einige äußere Ordnung in dem furchtbaren Chaos herzustellen, welche vereinigte Kräfte mögen erst erfordert werden, um alle inneren Schäden auszubessern und eine neue, haltbare Form dem leeren Staatschiffe zu verleihen! Der Staatsmann, welcher jetzt das Ruder mit Erfolg erfassen will, muß einsehen, daß eine Revolution, wie wir sie durchgemacht haben, niemals mit gewöhnlichen Mitteln auf völlig legalem Wege besiegt werden kann; er muß den Muth besitzen, sich über die bestehenden Gesetze hinweg zu setzen. Nur zwei Wege sind es, die im gegenwärtigen Augenblicke betreten werden können, um unsern Staat zu retten: entweder eine militairische Dictatur, in Ermangelung einer tüchtigen badischen Individualität bekleidet von einem ausgezeichneten preußischen General, oder ein aus der Majorität der Landesrepräsentation hervorgegangenes constitutionelles Ministerium. Laufen beide Wege beim ersten Anblicke weit auseinander, so treffen sie gleichwohl im Hauptpunkte zusammen, nämlich darin: daß eine starke Regierungsgewalt gebildet werden muß, die in der Auswahl ihrer Mittel nicht im Mindesten beschränkt sein darf. (Köln. 3.)

Karlsruhe, d. 7. Juli. Das großherzogliche Regierungsblatt vom Heutigen, Nr. 37, enthält nachstehende Verordnung: Leopold ic. Nach Ansicht des Gesetzes vom 21. März d. J. (Regierungsblatt Seite 147), welches die Erhebung der directen und indirecten Steuern für die Monate April und Mai genehmigt; nach fernerer Ansicht des §. 62 der Verfassungsurkunde; in der Erwägung endlich, daß nach der Veräufung unserer Staatskassen durch die hochverrätherische Partei im Lande die dringende Nothwendigkeit vorliegt, für die ordnungsmäßige Fortführung des Staatshaushaltes durch unverzügliche Beschaffung der nöthigen Mittel Sorge zu tragen, haben wir nach Antrag unseres Staatsministeriums beschlossen und verordnen: Die directen und indirecten Steuern, welche in den 6 Monaten Juni, Juli, August, September, October und November dieses Jahres zum Einzuge kommen, sind nach dem seitherigen Umlagefuß und nach den bestehenden Gesetzen und Tarifen zu erheben. Gegeben zu Mainz, den 6. Juli 1849. Leopold. Regenauer. Auf allerhöchsten Befehl Sr. königl. Hoheit des Großherzogs: Schunggart.

Karlsruhe, d. 9. Juli. In der vergangenen Nacht wurde mit der Beschießung Kastatts ausgeföhrt. Wie man hört, sollen die Belagerten gestern einen Ausfall versucht haben, um sich mit den Waffen in der Hand durchzuschlagen, von den Belagerungstruppen aber nach blutigem Gefechte wieder zurückgeworfen worden sein. Es sollen sich hierbei namentlich die preussischen Husaren ausgezeichnet haben. Die schwarzen Rauchwolken, welche man in der Nacht vom 7. zum 8. in der Gegend von Kastatt wahrnahm, rührten von dem Brande zweier Dörfer, darunter Niederbühl, her, die von den Belagerten eingeschert wurden.

Seit einigen Tagen ist die Hitze hier furchtbar. Es ist natürlich, daß die Truppen dabei stark leiden und in Folge derselben vielfache Erkrankungen eintreten. Heute Morgen ist eine ziemlich bedeutende Anzahl Fieberkranker hier eingebracht worden. — Gestern war der Prinz von Preußen selbst im Lager, um nachzusehen, wie es mit der Verpflegung und dem Befinden der Truppen stehe. Der Geist, der unter ihnen herrscht, ist nach wie vor musterhaft.

Unter den in der Kaserne Gottesau vorläufig untergebrachten badischen Soldaten, die in der letzten Zeit zu ihrer Fahne zurückgekehrt sind, kam es gestern wieder zu tumultuarischen Scenen, die indeß durch das kräftige Auftreten des hiesigen Kommandanten bald wieder unterdrückt wurden. Auch in Rislau bei Bruchsal, wo gleichfalls viele badische Soldaten detinirt sind, soll es in der letzten Zeit wieder derartige Austritte gegeben haben. Bei so bewandten Umständen ist es natürlich, daß man einer selbstständigen Reorganisation einer badischen Armee nicht mit großen Erwartungen entgegenfieht und es vorziehen würde, die badischen Soldaten so lange in fremden Garnisonen verwendet zu sehen, bis die Elemente der Widerspenstigkeit aus ihnen gewichen und wieder Mannszucht und Disciplin zurückgekehrt sein werden.

Aus Kastatt berichtet die „Deutsche Zeitung“: Es sollen noch einige hundert Artilleristen, ein Bataillon Infanterie und die polnische Legion in der Festung sein. Von der Zustimmung der Kanoniere hängt Alles ab; die Bürger scheinen zu hoffen, sie doch noch zur Uebergabe zu bewegen. Eine Deputation aus der Stadt soll an den Prinzen von Preußen abgegangen sei, um ihn noch um einige Tage Frist zu bitten. Vielleicht wird auch die Besatzung sich durchzuschlagen suchen und dann die Festung von den Bürgern übergeben werden. Wie es auch kommen mag, lange kann es nicht dauern, denn die Vorräthe sind durch die letzte Zeit schon zu sehr angegriffen, um lange halten zu können. So war z. B. gleich nach An-

kunft jener 12,000 Mann kein Salz mehr zu haben und mußte erst wieder Zufuhr vom Oberland stattfinden; jetzt ist alle Zufuhr abgeschnitten. Die Fruchtvorräthe sind gering, in der Stadt selbst ist wenig Schlachtvieh, und sonstige Nahrungsmittel jeder Art wurden mehr von der Umgegend herbeigeföhrt, als im Bereiche der Festung erzeugt. Wir müssen also einer baldigen Entscheidung entgegensehen.

Donaueschingen, d. 7. Juli. Heute früh gegen 6 Uhr brach die Avantgarde des Reichs-Corps von Willingen nach Donaueschingen auf. Den eingegangenen Nachrichten zufolge war daselbst ein Theil der badischen Truppen, einige Volkswehr, die Willich'schen Freischaaren, Alles unter Befehl des Generals Sigel, zum Kampfe bereit. 14 Geschütze, darunter die bei Dos uns abgenommene mecklenburgische Haubitze, war aufgeföhren. Wir waren auf einen ernstlichen Kampf gefaßt. Auf dem Marsche kam uns die Kunde zu, der Feind habe Donaueschingen verlassen und sich nach Schaffhausen zu gewandt; eine Meile von Donaueschingen kamen uns der früher sehr radicale Posthalter und ein Gemeinderath entgegen und brachten die Nachricht von der freudigen und völligen Unterwerfung der Stadt. Die Feinde waren fort, hatten vorher die Salinen-Casse mitgenommen, dem Fürsten von Fürstenberg sechstausend fünfshundert Gulden geraubt, die kostbare Waffensammlung desselben unter sich vertheilt und seinen Champagner ausgetrunken. Schon um Mittag kamen flüchtige Volkswehrleute zurück und sagten aus: die Führer mit dem Gelde — sie sollen noch 100,000 Gulden und mehr gehabt haben — seien, von Herrn Gögg geföhrt, über die badische Gränze, die Uebrigen mit den Geschützen haben sich nach Stuhlingen zu gewandt. Die Ersteren sollen, wie dies zu erwarten war, von den Schweizern aufgenommen worden sein. Die Letzteren dagegen möchten wohl Widerstand finden. Morgen werden wir uns theilen. Ein Theil wird die Flüchtigen verfolgen, der andere nach Freiburg zu marschiren, um den von den preussischen Truppen von da vertriebenen Feinden entgegen zu ziehen.

Frankfurt a. M., d. 8. Juli. Man erzählt sich hier, daß der Reichskriegsminister v. Wittgenstein dem Prinzen von Preußen angeboten habe, die 10,000 M. in Borsalberg befindlichen österreichischen Truppen in den Seekreis einrücken zu lassen, daß dies aber durchaus verboten sei. Das Gerücht, Generalleutenant v. Peucker sei nicht mehr Reichsgeneral, ist ungegründet.

Frankfurt a. M., d. 10. Juli. Die badische Post hat uns heute Nachmittag keine Nachrichten von Belang überbracht. Die „Karlsruher Zeitung“ meldet den schon mitgetheilten Ausfallversuch der Aufständischen aus Kastatt; das Neckarcorps dringt immer weiter vorwärts; die Besetzung von Willingen und Donaueschingen ist gemeldet. Im Seekreis dauert der Terrorismus fort, in Konstanz spielt Rindeschwender den Despoten, in Stockach haben die Civilcommissäre die Revolution aufgegeben und salviren sich; das Flüchten nach der Schweiz, zum Theil mit geraubtem Geld, dauert fort. — Die Truppen der königl. preussischen Rheinarmee sind, wie wir vernehmen, durch das Kinzigthal in das Guttachthal bis nach Hornberg vorgerückt. — Auch der Nachfolger Brentano's, Kiefer, ist flüchtig in Schaffhausen angekommen.

Weile, d. 7. Juli. Obgleich geistig und körperlich angegriffen, werde ich doch versuchen, Ihnen einige Scenen aus dem gestrigen Drama zu beschreiben. Angestellt auf der Blockhaus-Batterie des Oberfeuerwerkers Schöpfinsky, wurde ich mit den Uebrigen um 2 Uhr Morgens am gestrigen Tage mit dem Ruf: „die Dänen machen einen Ausfall!“ geweckt. Wir eilten also an unsere Geschütze, konnten aber unserer Lage wegen nicht

am Gefechte theilnehmen, hörten aber deutlich das Schießen und Hurrahschreien der Unsrigen, so wie der Dänen, konnten auch einen Theil des Schlachtfeldes übersehen. Um 4 Uhr endlich waren die Unsrigen auf allen Punkten durch die furchtbare Uebermacht und mit einem hartnäckigen Widerstand zurückgedrängt, sämtliche Schanzen genommen bis auf die Blockhaus-Batterie, und auch hier mußte man endlich, so schwer es auch ward, ans Retiriren denken, denn die dänische Keite war nahe daran, uns den letzten Weg über Eritssö abzuschneiden, da sie schon auf dem linken Flügel über eine halbe Stunde weiter als unsere Batterie vorgedrungen war, und von da aus auch auf uns zuzug, so daß die christiansker Schanze genommen wurde und wir mit einem Häuslein Infanterie förmlich in einen Winkel zusammengedrängt waren; doch ohne Blut sollte der Däne die „unverdrossene Batterie“ nicht haben, also die Kanonen umgekehrt, mit Kartätschen geladen und die andringenden Dänen damit begrüßt, hierdurch Zeit gewonnen vernagelten, nachdem die übrige Mannschaft sich zurückgezogen hatte, der Kommandeur der Schanze, Oberfeuerwerker Schöpfsinsky im Verein mit Lieutenant Christiansen, der sich zu uns gesellt hatte, sowie den beiden Unteroffizieren Rott und Wulf, die Kanonen, zerstörten mittelst Sprengen einer Bombe die Lafetten und sprengten die Pulvermagazine durch eine Lunte in die Luft. Natürlich hatten sie sich beim letzten Akt schon zurückgezogen, und vereinigten sich theilweise mit der Mannschaft wieder, worauf es dann auf Weile, den Sammelplatz der ganzen Armee ging; nach unsäglicher Mühe wurde dieser Ort erreicht. Traurig sieht es freilich um uns aus, aber die Blockhaus-Batterie und deren Kommandeur können sich ohne Eigendünkel selbst sagen, „ihre Pflicht erfüllt zu haben.“ (D. R.)

General v. Bonin hat folgenden Corps-Befehl erlassen:

Soldaten der Schleswig-holsteinischen Armee! Wir haben gestern nach einem langen blutigen Kampfe vor einem überlegenen Feinde den Rückzug aus unserer Position bei Fredericia angetreten, aber es erfüllt mich mit Stolz und Freude, sämtlichen Truppen ein ehrendes Anerkennniß für ihre Bravour und Hingebung im Gefechte ertheilen zu können. Wir haben einen bedeutenden Verlust zu beklagen, denn viele unserer braven Kameraden starben und bluteten für die Sache des Vaterlandes und für die unbesiegbare Ehre unserer Waffen. Ich erkenne mit Genugthuung bei allen Truppen den wahrhaft kriegerischen Geist, welche jede Armee auch unter ungünstigen Verhältnissen mit Freudigkeit in die Zukunft blicken läßt, und ich hoffe mit Euch, daß uns bald Gelegenheit werden möge, dem Feinde abermals im Kampfe gegenüber treten zu können. v. Bonin.

Das Abendblatt des „Alt. Merk.“ giebt noch folgende, einem Privatschreiben entlehnte Nachrichten, die aus den besten vorhandenen Quellen geschöpft sind: In der Nacht vom 5. auf den 6. d. M. um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr machten die Dänen mit 10 Bataillonen einen Ausfall aus dem Norderthor und drangen durch das Centrum unserer Linie; sie wurden zurückgeschlagen, und erneuerten darauf den Angriff mit 23 bis 24 Bataillonen aus dem Norder- und Westertbor. Nach hartnäckigem Kampfe, wobei die Dänen 4—5 vergebliche Stürme auf unsere Linien und Redouten machten, wurden die Unsrigen zurückgedrängt. Die Avantgarde unserer Armee (ungefähr der 3. Theil derselben) lag weit entfernt vor dem südlichen Theil der Stadt, und kam bis gegen 9 Uhr gar nicht ins Gefecht. Noch als Bonin mit dem Hauptcorps hatte weichen müssen, hielten sich Einige unserer Verschanzungen, obgleich von allen Seiten von den Dänen umringt; die Mannschaft ist entweder gefallen oder gefangen, jedenfalls größtentheils ersteres. Bei Sionstrup und Bredstrup kam das Gefecht, welches die ganze Zeit hindurch Mann gegen Mann mörderisch gewüthet hatte, zum Stehen, die Dänen wurden mit der Aufwendung der äußersten Anstrengung hier und zugleich in Gutsöe von der sich auf Eritssöe zurückziehenden Avantgarde zurückgeworfen, und zogen sich, indem sie das Gefecht abbrachen, zurück. Aber welche Resultate! Es ist

wenig daran verloren, daß der größte Theil unseres Belagerungsgeschüzes in die Hände der Dänen gefallen ist: schlimmer ist es, daß sie im Besitz unseres Lagers sind, welches sie abbrannten, und wobei ein Theil unserer Armee seine Bagage einbüßte. Bonin hat sich später nach Weile zurückgezogen; beim ersten Appel fehlten 68 Offiziere, 300 Unteroffiziere und 2513 Gemeine. Von letzteren sollen sich circa 300 wieder eingestellt haben, die versprengt waren; die Uebrigen sind todt, verwundet oder gefangen. (Dies ist hoffentlich nicht in diesem Umfange der Fall.) Vom 4. Jägercorps und 4. Bataillon fehlen mehr als die Hälfte. Das letztere wurde zuletzt von einem Fähndrich kommandirt, nachdem alle Offiziere gefallen waren. Kolding war den ersten Tag nach der Schlacht ohne Besatzung, die dänischen Vorposten standen nördlich dicht vor der Stadt, die dort liegenden Reichstruppen dicht südlich vor derselben. Jetzt sind Hannoveraner und Baiern zur Unterstützung unserer Truppen da. Die Dänen waren bei Fredericia ungefähr doppelt so stark, als unsere Armee, und die Schlacht dauerte bis gegen Mittag; unsere braven Truppen haben an Ruhm mehr gewonnen, als eingebüßt und sind eben so kampflustig, wie vorher. Als Bonin zuerst wieder in Weile längs den aufgestellten Truppen entlang und sich mit den Einzelnen unterhielt, wurde er mit ungemessenem Jubel begrüßt. Es ist ihnen im Namen von Prittwitz versprochen, daß sie die bairische Brigade zu Hülfe haben, aber als Avantgarde voran sollen. Ueber den Verlust der Dänen weiß man nichts, meint aber, daß sie an Verwundeten und Todten sehr viel verloren haben. Unter unsern Vermissten sind wahrscheinlich viele Gefangene, da sehr viele, die durch den letzten Angriff der Dänen auf die Schanzen versprengt wurden, wegen des dicken Pulverdampfes sich nicht zurechtfinden konnten. Vom 1. Dragonerregiment sollen 1 Offizier und circa 20 Mann gefallen sein.

Altona, d. 9. Juli. (Abends.) Neuere Nachrichten vom Kriegsschauplatz sind heute Abend nicht eingegangen. Die Post aus Jütland scheint in Rendsburg gefehlt zu haben, und man will daraus schließen, daß Kolding in den Händen der Dänen sei.

Salzstein, d. 6. Juli. Der Erzherzog Johann ist heute Nachmittag um 4 Uhr mit seiner Familie eingetroffen.

Wien, d. 9. Juli. Ein russisches Corps ist, dem Schreiben eines k. k. Offiziers aus Carlowitz zufolge, am 30. Juni in Berschez und Weißkirchen eingerückt.

Ungarn.

Die Constitutionelle Zeitung theilt folgende wortgetreue Uebersetzung der feierlichen Verwahrung der ungarischen Nation gegen die russische Intervention mit: „Die ungarische Nation, im innersten Mark ihres Staatslebens angegriffen, hat mit Hülfe des gerechten Gottes den Aufruhr bekämpft, den das treubruchige Herrscherhaus selbst gegen Gesetz und Verfassung durch die schrecklichste Rabale und Gewaltthat aufgesteuert hat. Sie hat die zum Morde der Freiheit und Selbstständigkeit der Nation beorderten österreichischen Scharen bis zu den Grenzen des Landes zurückgedrängt und mit einmüthiger begeisteter Zustimmung der Nation, tragt ihres unveräußerlichen Nationalrechts und der heiligen Pflicht der Selbsterhaltung, für ewige Zeiten die Verbannung des Hauses Habsburg-Vorbringen ausgesprochen, welches sich mit den schauderregendsten Verbrechen und Verbrüch beledet hat. Sie hat eine Nation einen gerechteren Kampf gekämpft. Sie ist ein Herrscherhaus gerechter gestraft worden. Sie war die Erwartung einer Nation bliuiger, man werke ihre mit allgemeiner Willenseinheit gebildete Regierung im Schooße des Friedens und der Ruhe Sorge tragen lassen für die Heilung ihrer Wunden, die der thronverleumtliche Tyrann ihr geschlagen. — Und siehe, ohne alle Kriegserklärung zeigen sich russische bewaffnete Scharen auf dem Gebiete des benachbarten Galliziens und in Krakau, die, auf rufen von dem gottlosen Hause Habsburg, Ungarn mit Einbruch bedrohen. — Alle Vorbereitungen, alle Berichte weisen darauf hin, daß das ebenso tyrannische, als wegen der eigenen Verbrechen ohn-

mächtige habsburg-lothringische Haus durch ein Bündniß mit der russischen Macht über dem Grabe der viel dulddenden ungarischen Nation den Thron seiner tyrannischen Macht neuerdings aufzurichten bemüht ist. — Die ungarische Nation ist entschlossen, auch diesem Angriffe zu begegnen. — Sie ist entschlossen, lieber bis zum letzten Manne zu verbluten, als ihren Mörder je als ihren Herrn zu erkennen. Aber indem sie in diesem ihrem ernsten und unerschütterlichen Beschlusse mit andächtiger Hoffnung dem Siege der gerechten Waffen entgegensteht, beruft sie sich zugleich mit dem Gefühle unverholener Erbitterung auf Gott und die Völker der civilisirten Welt und legt feierliche Verwahrung ein gegen die ungerechte Intervention der russischen Macht, die, einem treubruchigen Tyrannen zu Liebe, alles Menschen- und Völkerrecht freventlich mit Füßen zu treten gesonnen ist. Sie erläßt diese Verwahrung im Gefühle der unbezweifelbaren Pflicht der Selbsterhaltung; im Namen jenes allgemeinen Völkerrechtes, welches den geheiligten Grundstein der gegenseitigen Beziehungen der Staaten bildet; auf Grundlage jener Verträge, Erklärungen und Proteste, welche das Leben der Nationen gegen die übermächtigen Eingriffe der Usurpation unter den gemeinschaftlichen Schutz des Rechtsgefühls aller übrigen Völker stellen; im Namen der Freiheit, des europäischen Gleichgewichts und der Civilisation; im Namen der Menschheit und jenes unschuldigen Blutes, welches, in solchem Kriege vergessen, die Rache eines gerechten Gottes aufrufen muß. Die ungarische Nation rechnet zuverlässig darauf, daß dieser ihrer Verwahrung die warme Sympathie aller Völker entsprechen wird, welche das Recht noch achten. Doch, sollte sie auch von der ganzen Welt verlassen sein, so erklärt sie mit entschlossenem Selbstbewußtsein vor Gott und der Welt, daß sie vor tyrannischer Macht sich nicht beugen, sondern den gerechten Kampf der Selbstwehr bis zum letzten Blutestropfen fortführen werde. Gott und die gebildete Welt sei Richter zwischen uns und unsern tyrannischen Angreifern. Gegeben in Debreczin, d. 18. Mai 1849. Im Namen der ungarischen Nation: Ludwig Kossuth, Gouverneur. Graf Kasimir Batthanyi, Minister des Auswärtigen.

Frankreich.

Paris, d. 7. Juli. Die Regierung hat heute Morgen eine Depesche erhalten, in welcher General Dudinot anzeigt, daß die vollständige Besetzung Roms in der größten Ordnung ohne den geringsten Widerstand vor sich gegangen. Ein Adjutant Dudinots ist in Marseille angekommen. Er überbringt die Berichte über den Sturm vom 30. Juni und die Capitulation der Stadt.

Die Gerüchte in Betreff eines Uebereinkommens zwischen den beiden Linien der Familie Bourbon verbreiten sich immer mehr. Als die Herzogin von Orleans in Brüssel erwartet wurde, war Herr Thiers nach Belgien gereist. Die Anwesenheit des Prinzen von Joinville fällt mit der des Grafen von Chambord daselbst zusammen. Louis Philippe, so sagt man, hofft von den Franzosen die Zurückrufung seiner Dynastie (?).

Der Graf von Montemolin ist mit seinen Brüdern nach Wien gereist. Cabrera und einige andere spanische Offiziere sind ebenfalls dahin gegangen, um Dienst gegen die Ungarn zu nehmen.

Das französische Cabinet soll mit Oesterreich und der päpstlichen Regierung einverstanden sein, dem römischen Volke ein weltliches Ministerium unter dem Vorstehe eines Cardinals zu geben.

Der „Moniteur“ veröffentlicht die Ernennung des Herrn Drouyn de Lhuys zum außerordentlichen Gesandten in London.

Die Ernennung Lamoricières zum Gesandten in Petersburg wird heute von der „Assemblée nationale“ bestätigt, mit dem Hinzufügen, der General habe diesen Posten gewünscht und seine Abreise nur verzögert um zu erfahren, auf welche Aufnahme er in Petersburg würde rechnen können. Der „National“ meldet dagegen, Lamoricière habe jede Stelle in der Diplomatie abgelehnt, weil er die gegenwärtige Politik Frankreichs nicht billige.

Großbritannien und Irland.

London, d. 7. Juli. Nachdem die Protectionisten in diesem Jahre ihre erste große Schlacht im Hause der Lords bei

Gelegenheit der Schifffahrtsgesetze geschlagen und eine Niederlage erlitten haben, hat Hr. Disraeli im Hause der Gemeinen mit großem Geschick, aber gleich schlechtem Erfolge den Kampf erneuert. Sein Antrag, welcher das Haus aufforderte, die Lage der Nation in Betracht zu ziehen, ist mit 296 gegen 156 Stimmen verworfen worden, und das Wigh-Ministerium steht fester als je.

Das österreichische Cabinet hat der brittischen Regierung folgende Depesche zugehen lassen: Der Graf Colloredo hat dem Marschall Radetzky den Befehl zukommen lassen, in Toscana und den Legationen einzurücken. Dies geschah auf Verlangen des Großherzogs von Toscana und des Papstes. Letzterer hat auch Frankreichs, Spaniens und Neapels Hülfe angerufen. Man will nur die rechtmäßige Gewalt und Ordnung wieder herstellen, und werde sodann die Truppen zurückziehen. Dem Papst solle seine Unabhängigkeit gesichert werden. Frankreich kann nichts anderes wollen. Es wird also zwischen beiden Mächten kein Conflict entstehen.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, den 11. Juli.

	Sf.	Brief.	Geld.		Sf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiw. Anl.	5	102 ³ / ₄	102 ¹ / ₄	Pomm. Pfandbr.	3 ¹ / ₂	94 ¹ / ₄	—
St. Schuldsch.	3 ¹ / ₂	82 ³ / ₄	82 ¹ / ₄	R. = u. Nm. do.	3 ¹ / ₂	93 ³ / ₄	93 ¹ / ₄
Sech. Pr. = Sch.	—	95 ⁷ / ₈	95 ³ / ₈	Schlesische do.	3 ¹ / ₂	—	91 ³ / ₈
Kur = u. Reum.	—	—	—	do. Lit. B. ga =	—	—	—
Schuldversch.	3 ¹ / ₂	—	77 ¹ / ₂	rant. do.	3 ¹ / ₂	—	—
Pr. Stadt-Dbl.	5	100 ¹ / ₄	99 ³ / ₄	Pr. Bk. = Sch.	—	—	91 ¹ / ₂
do. do.	3 ¹ / ₂	—	—	Friedrichsd'or	—	13 ⁷ / ₁₂	13 ¹ / ₁₂
Wstpr. Pfandbr.	3 ¹ / ₂	85 ⁷ / ₈	85 ⁵ / ₈	And. Goldm. à	—	12 ⁷ / ₁₂	12 ¹ / ₁₂
Groß. Pof. do.	4	—	97 ¹ / ₄	5 ^{fl}	—	—	—
do. do.	3 ¹ / ₂	—	83 ³ / ₄	Disconto	—	—	—
Dfpr. Pfandbr.	3 ¹ / ₂	90 ¹ / ₂	90				

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Sf.	Prioritäts-Actien.	Sf.
Pr. Anh. Lit.	—	Berl.-Anhalt	4 89 ¹ / ₂ B.
A. B.	4 82 B. 82 ¹ / ₂ B.	do. Hambg.	4 ¹ / ₂ 94 ³ / ₈ B.
do. Hamb.	4 70 B.	do. II. Serie	4 ¹ / ₂ —
do. St. = Star.	4 91 B.	do. Potsd.-M.	4 86 ³ / ₄ B.
do. Potsd.-M.	4 58 ¹ / ₂ à 59 B.	do. do.	5 97 ¹ / ₂ B.
Magd. = Hlbst.	4 125 B. u. G.	do. do. Litt. D.	5 92 B.
do. Leipziger	4 —	do. Stettiner	5 104 B.
Halle = Thür.	4 56 B. 55 ¹ / ₂ B.	Magd. = Leipz.	4 —
Cöln = Mind.	3 ¹ / ₂ 84 ¹ / ₂ à 3 ¹ / ₄ B.	Halle = Thür.	4 ¹ / ₂ 89 B. u. B.
do. Kachen	4 47 ¹ / ₂ B.	Cöln = Mind.	4 ¹ / ₂ 94 B. 93 ¹ / ₂ B.
Bonn = Cöln	5 —	Rh. v. St. gar.	3 ¹ / ₂ —
Düsseld. = Gf.	4 63 ¹ / ₂ B.	d. I. Priorität	4 —
Strel. Bohm.	4 35 ¹ / ₂ à 36 ¹ / ₂ B.	do. St. = Pr.	4 —
Nschl. = Märk.	3 ¹ / ₂ 77 à 76 ¹ / ₂ B.	Düsseld. = Gf.	4 —
do. Zweigbhn.	4 32 B.	Nschl. = Märk.	4 89 B.
Dbschl. L. A.	3 ¹ / ₂ 99 ³ / ₄ B. 100 B.	do. do.	5 100 ¹ / ₂ B.
do. Lit. B.	3 ¹ / ₂ 99 ³ / ₄ B. 100 B.	do. III. Serie	5 97 ¹ / ₄ B. u. G.
Cosel. Overb.	4 62 B.	do. Zwiggbhn.	4 ¹ / ₂ —
Bresl. Freib.	4 —	do. do.	5 —
Kraf. = Dbschl.	4 56 B.	Oberschl.	4 —
Berg. = Märk.	4 52 ¹ / ₂ B.	Kraf. = Dbschl.	4 79 B. u. G.
Starg. = Pof.	3 ¹ / ₂ 6 à 75 ¹ / ₂ B. u. G.	Cosel. Overb.	5 —
Brieg. Meisse	4 —	Strel. Bohm.	5 91 B.
Magd. = Wstb.	4 50 B.	do. II. Serie	5 80 B.
		Bresl. = Freib.	4 —
		Berg. = Märk.	5 96 ¹ / ₂ B.
		Ausländische Stamm-Actien.	
		Rudw. = Verb.	
		24 Fl.	4 —
		Kiel. = Alt. Sp.	5 99 B.
		Amst. = R. Fl.	4 —
		Matb. = Thlr.	4 35 B.

Leipzig, den 11. Juli.

Staatspapiere.	Ange- boten.	Gesucht.	Staatspapiere. Actien excl. Binf.	Ange- boten.	Gesucht.
Königlich sächsische Staats-Papiere à 3 % im 14. J. F. von 1000 u. 500 $\frac{1}{2}$ kleinere	—	81	Epz. = Dresd. = Eisenb. P. = Dbl. à 3 1/2 %	—	102
à 4 % do. v. 500 $\frac{1}{2}$ do. do. v. 500 u. 200 à 5 %	—	93	Chemn. R. = Eisenb. Anl. à 10 $\frac{1}{2}$ 4 %	—	—
do. do. kleinere	—	103 3/4	R. pr. St. = Schuld- schein à 3 1/2 % in pr. Ct. pr. 100	—	—
Königl. sächs. Land- rentenbriefe à 3 1/2 % im 14. J. F. v. 1000 u. 500 $\frac{1}{2}$ kleinere	—	89	R. k. österr. Met. pr. 150 fl. Conv. à 5 % lauf. Binfen à 4 % à 103 % im à 3 % 14. J. F.	—	—
Act. d. eh. sächs. = abair. C. = C. bis Reich. 1855 à 4 %, später à 3 % v. 100 $\frac{1}{2}$	—	81	Pr. Fräb'or à 5 $\frac{1}{2}$ idem . auf 100	—	—
Königl. pr. Steuer- Credits-Kassensch. à à 3 % im 20. J. F. v. 1000 u. 500 $\frac{1}{2}$ kleinere	—	79 1/2	And. ausl. Fomiss'or à 5 $\frac{1}{2}$ nach geringe- rem Ausmünzfuße auf 100	12 3/4	—
Leipz. Stadt = Obliga- tionen à 3 % im 14. J. F.	—	92 1/4	Conv. = Spec. u. Gld. auf 100	—	—
kleinere	—	—	idem 10 u. 20 Kr. auf 100	—	1 3/4
Sächs. erbl. Pfand- briefe à 3 1/2 % von 500	—	86 1/4	Actien der W. B. pr. St. à 103 %	—	—
von 100 u. 25	—	99	Leipz. Bank = Actien à 250 $\frac{1}{2}$ pr. 100	141	—
à 4 % von 500	—	—	Epz. = Dresd. Eisen- bahn = Act. à 100 $\frac{1}{2}$ pr. 400	100	—
von 100 u. 25	—	—	Sächs. = Schles. do. pr. 100	80 1/4	—
Sächs. lauf. Pfand- briefe à 3 %	—	81 1/4	Lebbau = Zitt. do. pr. 100	15 1/4	—
Sächs. do. do. à 3 1/4 % do. do. à 4 %	—	90 1/4 98 1/2	Mgdeb. = Leipz. Div. Sch. do. pr. 100	184	—
			Chemn. = Kief. = A. à 100 $\frac{1}{2}$ i. 3. jinslos	—	23

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und preuß. Gelde.)

Magdeburg, den 11. Juli. (Nach Wispeln)

Weizen	48	—	55 $\frac{1}{2}$	Gerste	23	—	26 1/2 $\frac{1}{2}$
Roggen	28	—	32 1/2	Hafer	14	—	20

Berlin, den 11. Juli.

Weizen nach Qualität 58—64 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$.

Roggen loco und schwimmend 30—32 $\frac{1}{2}$.

= pr. Juli 29 1/2 u. 29 3/4 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$.

= Juli/August do.

= August/September 31 $\frac{1}{2}$ Fr., 30 1/2 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$

= September/October 32 1/2 à 32 3/4 $\frac{1}{2}$ vert.

Gerste, große, loco 25—27 $\frac{1}{2}$.

= kleine 22—24 $\frac{1}{2}$.

Hafer loco nach Qualität 18—20 $\frac{1}{2}$.

= September/October 48 pfd. 19 1/2 $\frac{1}{2}$ Br., 19 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$

= 50 pfd. 20 1/2 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$.

Rübsöl loco 14 à 13 3/4 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$.

= pr. diesen Monat do.

= Juli/August 13 3/4 $\frac{1}{2}$ Br., 13 3/8 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$

= August/September do.

= September/October 13 3/4 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$, 13 3/8 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$

= October/November 13 3/2 $\frac{1}{2}$ Br., 13 7/12 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$

= November/December 13 2/3 $\frac{1}{2}$ Br., 13 1/2 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$

Feinöl loco 10 2/3 $\frac{1}{2}$ Br., 10 1/2 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$

= pr. Juli/August do.

Rohöl 17 1/2 à 17 1/4 $\frac{1}{2}$.

Panöl 13 $\frac{1}{2}$.

Palmöl 13 1/2 $\frac{1}{2}$.

Südsce-Ähran 11 $\frac{1}{2}$ Br.

Spiritus loco ohne Faß 17 à 17 1/8 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{2}$.

= loco mit Faß, so wie pr. Juli/August 16 2/2 à 16 3/4 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$

= August/September 17 1/2 $\frac{1}{2}$ Br., 17 à 17 1/4 b $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{2}$.

= September/October 18 $\frac{1}{2}$ Br., 17 1/2 à 17 3/8 b $\frac{1}{2}$.

Weizen unverändert. Roggen anfänglich gefragt und höher bezahlt, später etwas matter. Rübsöl fest, am Schluß stiller. Spiritus entschieden besser.

Wasserstand der Saale bei Halle
am 11. Juli Abends 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 3 Zoll.
am 12. Juli Morgens 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 3 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg
am 11. Juli 44 Zoll unter 0.

Fremdenliste.

Angelommene Fremde vom 11. bis 12 Juli.

Im Kronprinzen: Die Hrn. Kauf. Metzner a. Berlin, Steinmeh a. Celle, Kabisch a. Leipzig, Kämerer a. Bremen. Hr. Offizier v. Berbed a. Schorbus.

Stadt Zürich: Die Hrn. Kauf. Rohland a. Bremen, Hod a. d. Schweiz, Thaler a. Nürnberg. Hr. Cand. phil. Brackerhoff a. Gotha. Hr. Partit. Harprecht a. Weimar.

Englischer Hof: Hr. Bau = Conduct. Brandt a. Magdeburg. Mad. Brandt u. Hr. Director v. Saragnon a. Braunschweig. Hr. Rentier v. Saragnon a. Berlin. Hr. Rittergutsbes. Speier a. Danzig. Hr. Reg. = Rath Gottschalk a. Hamburg. Die Hrn. Kauf. Wilhelm a. Bremen, Gipsler a. Nordhausen, Bohnhof a. Berlin.

Goldnen Löwen: Hr. Kaufm. Sanner a. Leipzig. Hr. Div. = Auditeur Cöring a. Danzig. Hr. Dr. Brauer a. Bremen.

Stadt Hamburg: Die Hrn. Kauf. Bedmann a. Bielefeld, Pistorius a. Magdeburg. Hr. Gutsbes. Kraft a. Mecklenburg. Hr. Fabrik. Steinhardt a. Chemnitz. Hr. Justizbeamter Berndt a. Steinbach.

Goldne Kugel: Hr. Defon. Durre a. Braunschweig. Hr. Künstler Kram m. Gem. a. Baireuth. Hr. Kaufm. Simon a. Hamburg. Frau Dr. Löwe a. Riffingen.

Literarische Anzeigen.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:
Heimbach, Gustav Ernst, die Lehre von dem Creditum nach den gemeinen in Deutschland geltenden Rechten. gr. 8. 3 Rthlr. 21 Ngr.
Johann Ambrosius Barth.

Fauna der Vorwelt

mit steter Berücksichtigung der lebenden Thiere.
Monographisch dargestellt

von
Dr. C. G. Siebel.

Erster Band: Wirbelthiere.
Gr. 8. 5 Thlr. 18 Ngr.

Dieser erste Band besteht aus drei Abtheilungen, deren jede ein für sich abgeschlossenes Ganzes bildet:
I. Die Saugthiere der Vorwelt. 1 Thlr. 18 Ngr.
II. Die Vögel und Amphibien der Vorwelt. 1 Thlr. 10 Ngr.
III. Die Fische der Vorwelt. 2 Thlr. 20 Ngr.
Der zweite Band wird die Gliederthiere, der dritte und vierte Band die Bauchthiere behandeln.
Leipzig, im März 1849. **J. A. Brockhaus.**

Entomologie. Preisherabsetzung.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:
Gravenhorst, Ichneumonologia Europaea. 3 Part. 8 maj. (184 Bog.) Statt 15 Thlr. nur 5 Thlr.
— — Beiträge zur Entomologie, besonders in Bezug auf die Schlesische Fauna verfasst und herausgegeben von den Mitgliedern der Entomologischen Section der Schlesischen Gesellschaft für Vaterländische Kultur. 1. Heft. gr. 8. 2 Thlr.
Breslau. Commissionsverlag von **Grass, Barth u. Comp.**
Sortiment.



Bekanntmachungen.

Ein eiserner **Depositarkasten** wird zu kaufen gesucht. Portofreie Offerten werden unter Angabe der Größe und des billigsten Preises entgegengenommen von **dem Magistrat zu Mülheln.**

Stubenvermietung. Es sind 2 Stuben zu vermieten bei Mennicke in Fienstedt und können sogleich bezogen werden.

Wein-Essig, nur aus Obstweinen bereitet, namentlich wegen seiner angenehmen Säure zu Speisen empfehlenswerth und besonders zum Einmachen geeignet, verkaufen und nehmen Bestellungen davon für mich an die Herren Gebrüder Pröpper in Halle a/S.

Laucha a/Unstrut, d. 10. Juli 1849.
E. G. Gutsmuths Wwe.

Sonntag den 15. dieses Monats ladet zum Scheibenschießen und Tanzvergnügen alle guten Freunde und Bekannten ergebenst ein
Ch. Dhme.
Pfassendorf, den 9. Juli 1849.

Ein Laden nebst Keller- und Bodenraum ist in **Gisleben** am Markt Nr. 25 sofort zu vermieten. Das Nähere ist hierüber in dem Hause selbst zu erfragen.

Fr. Lange empfiehlt, veranlaßt durch Herrn Professor Blasius, statt der gewöhnlichen **Schnür-Gummistrümpfe.**

Markt Nr. 739 ist die erste und zweite Etage zum 1. October d. J. zu vermieten.
H. Steckner.

Künftigen Sonntag, als den 15. Juli, lade ich meine Freunde und Gönner zu meinem Anzugschmause mit dem Bemerkten ganz ergebenst ein, mich auch in meiner neuen Wohnung mit ihren Aufträgen recht zahlreich zu beehren.

Zörbig, den 12. Juli 1849.

Riechen Reimann,
Perrüquierin und Friseurin.

Meine Wohnung ist von heute ab beim Herrn Tischlermeister Rumpold, unweit des Gasthofs „zum preussischen Hofe“
Wettin.

Dr. Ziemann,
prakt. Arzt und Wundarzt.

Eine Köchin, in einen Gasthof passend, findet sofort Condition im Gasthof zur goldenen Kugel.

Kaufgesuch eines Gutes.

Ein vor Kurzem nach Deutschland zurückgekehrter, sehr wohlhabender Privatmann sucht eine bedeutende Gutsbesitzung käuflich zu acquiriren und ist mit Ausführung dieser Absicht beauftragt das Comtoir von **Clemens Warnecke** in Braunschweig.

Pulverweiden.

Heute, Freitag, von 5 Uhr an **Concert** von den Geschwistern Drechsler.

Frisch gebrannter Kalk

Montag den 16. Juli c. auf der Ziegelei am Weinberge bei Halle.

Die Stelle als Haushälterin ist bereits besetzt.
verw. Prof. Bergener.
Halle, d. 11. Juli 1849.

Feinsten **franz. Bordeaux-Weinessig**, à Fl. 5 $\frac{1}{2}$, feinsten **franz. Estragon-Weinessig**, à Fl. 6 $\frac{1}{2}$, feinsten **Cinmache-Weinessig Nr. 1**, à Quart 2 $\frac{1}{2}$ **Sgr.**, feinsten **Cinmache-Weinessig Nr. 2**, à Quart 1 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, feinsten **Cinmache-Weinessig Nr. 3**, à Quart 1 $\frac{1}{2}$, empfiehlt
Carl Kramm.

Ein Kossathengut, bestehend aus Haus, Hof, Scheune, Ställen und schönem großem Garten, 10 Kabeln, theils urbar, sämmtlich aber mit Obst- und andern Bäumen bepflanzt und circa 18 Scheffel Aussaater, soll unter vortheilhaften Bedingungen sofort verkauft werden. Das Gut befindet sich in einem Orte, wo bedeutender Getreidehandel betrieben wird und würde ein Commissionair namentlich gute Rechnung finden. Außerdem können Landgüter in den besten Lagen im Preise von 6000 bis 150,000 \mathcal{R} nachgewiesen werden durch den Commissions-Agent Krahmer in Wettin.

Veränderungshalber sind mehrere juristische Bücher, als: das Preuß. Landrecht nebst Ergänzungen, Gesetzsammlung de 1837 - 49, Preuß. Gerichts-Ordnung, Justiz-Ministerialblatt, Rankopf, Bornemanns Civil-Recht und mehrere andere neue Formular-Bücher in Nr. 32 in Wettin zu verkaufen und wird gegen portofreie Anfragen Auskunft ertheilt durch den Commissions-Agent Krahmer in Wettin.

Saal-Pavillon.

Freitag den 13. Juli **Concert** auf der Rabeninsel.
Ratsch.

Ein Paar fette Schweine sind zu verkaufen auf der Mühle zu Hühstedt.

In der **Schwetschke'schen Sort-Buch.** (M. Pfeiffer) in Halle, so wie in allen übrigen Buchhandlungen ist zu haben:

Der italienischen Dichtkunst

Meisterwerke.

Uebersetzt von Karl Streckfuß.

Ariosto, Dante, Tasso.

Neue Ausgabe in Einem Bande.

Hoch 4. Preis 4 Thlr.

Daraus einzeln:

Ariosto's rasender Roland

und dessen fünf Gesänge.

Zweite umgearbeitete Ausgabe letzter Hand.
Zweite Auflage. Hoch 4. Preis 2 Thlr.

Dante Alighieri's

Göttliche Komödie.

Dritte Ausgabe letzter Hand. Zweite Auflage. Hoch 4. Preis 1 Thlr. 9 Sgr.

Die Streckfuß'schen Uebersetzungen des Ariosto, Dante, Tasso sind als classisch anerkannt. Die Preise dieser neuen Auflagen haben wir zur Erleichterung der Anschaffung überaus billig gestellt.

Halle, im Juli 1849.

C. A. Schwetschke und Sohn.

Dem Herrn Forstmeister von der Borch, so wie seinen sämmtlichen Kameraden, nicht minder den Herren Halloren staten hiermit für die wohlthuende Theilnahme bei der Beerdigung ihres geliebten Bruders Albert den herzlichsten Dank ab

die Geschwister Grundmann.

Öeffentlichen Dank

dem Herrn Doctor Lerche senior, welchem es mit Gottes Hülfe gelungen, meine Frau mit Aufopferung einem schrecklichen Tode zu entziehen.

Lebenslänglich wird mein Herz dankend für diesen edeln braven Mann schlagen, der, so viel er an meiner Frau gethan, eben so thätig und liebevoll gegen meinen immer kranken Sohn gehandelt und so gern seine Leiden nach Möglichkeit lindert. Möge der gütige Gott denselben noch lange zum Segen der leidenden Menschheit Kraft und Stärke verleihen!

Halle, den 11. Juli 1849.

Rümppler, Gastwirth.

Unser reichhaltiges Lager aller Sorten **Farben** für **Stubenmaler** und **Lackirer**, so wie **fein präparirter Farben** für **Miniatur- und Oelmalerei**, ferner für **Lithographie** und **Buchdruckerei**; **Pariser Pinsel** in allen Grössen und Sorten, **Lack-Firnisse** in grosser Auswahl, empfehlen unter Zusicherung billigster Preise

Klinsmann & Kühne.

Theater-Anzeige.

Dem verehrten Publikum diene zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich mit Herrn Director Bredow unter heutigem Datum ein Arrangement getroffen, wonach mir die Ehre zu Theil wird, bis zum 1. August d. J. mit meiner Opern- und Schauspieler-Gesellschaft auf hiesigem Stadt- und Livoli-Theater Gastvorstellungen zu geben. Da ich gleichzeitig so glücklich war, Herrn Regisseur Edmüller und Herrn Luqui zur Fortsetzung ihres hier begonnenen Gastspiels zu veranlassen, kann ich behaupten, ein sehr wackeres Ensemble auch für das Schauspiel vorzuführen und dadurch die mir schon vor Jahren zu Theil gewordene Zufriedenheit des hochverehrten Publikums aufs Neue zu erwerben.

Die ersten Vorstellungen sind:

Freitag am 13. Juli 1849: Gastspiel der Herren Edmüller u. Luqui:
Unteroffizier Puffe der Alexandriner, oder Erstürmung der letzten Barricaden in Dresden, Genrebild mit Musik von Hahn.
Vorher: **Der Jude**, Schauspiel in 4 Acten von Cumberland.

Sonntag den 15. Juli: Im Livoli-Theater (bei ungünstiger Witterung im Stadt-Theater):

Opern-Ballet-Vorstellung, 2. Act aus **Lucretia Borgia**, große Oper von Bellini. **Pas de Cosos**, getanzt vom Hrn. Balletmeister Halmke und Fräulein Meaubert. Zum Schluß: Arie aus **Zampa**, komische Oper von Herold.

In Hochachtung und Ergebenheit
Halle, den 11. Juli 1849.

Wilh. Böttner.

Mittwoch den 18. Juli um 2 Uhr feiert der **Missionshilfsverein** für die alte **Grafschaft Mansfeld** das **Jahresfest** in der **Schloßkirche zu Mansfeld**. Die **Predigt** hält Herr **Pastor Krummhaar** aus **Helbra**, den **Geschichtsvortrag** Herr **Pastor Ahlfeld** aus **Halle**.

Limburger und bairische Sahnenkäse erhielt so eben eine **Sendung**, extra fein, durch und durch **gelb und fett**, und stellt die **auffallend billigsten Preise** die **Heringshandlung von Bolke**.

Sonntag den 15. Juli ladet zum **Sternschießen** und **Ball** ergebenst ein
Walther in Seeburg.

Gute reife abgebeerte Sauerfrischen kauft **Carl Brodtkorb** in **Halle**.

Schweizerkäse von ganz vorzüglicher **Qualität**, à $1\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, empfiehlt
E. E. Helm, **Steinstraße**.

Das in der kleinen **Steinstraße Nr. 217**, dem **Königl. Kreisgericht** gegenüber liegende sehr gut eingerichtete **Hedler'sche Wohnhaus**, enthaltend **6 Stuben**, **6 Kammern**, **Keller-** und **Bodenraum**, ist von **Michaelis d. J.** ab im **Ganzen** zu vermieten. Das **Nähere** im **Hause** selbst.

Zum **Tanzvergnügen** ladet ergebenst ein
Weber in **Brachwitz**.

Gebauer'sche Buchdruckerei in **Halle**.

Ein neuer **zweispänniger Leiterwagen** mit **breiten Rädern** steht zum **Verkauf** beim **Stellmachermeister Werner**, kleine **Brauhausgasse**.

Obstverpachtung.

Das der **Commune Großgräfendorf** gehörige **Obst** an **Äpfeln**, **Pflaumen** und **Birnen** soll den **18. Juli d. J.** **Mittags 1 Uhr** mit der **Hälfte** **Anzahlung** **meistbietend** **verpachtet** werden.

Großgräfendorf, den **11. Juli 1849**.

Der Ortsvorstand.

Gottschalk.

Kunstaussstellung.

Unsere **Kunstaussstellung** erreicht mit **Sonntag den 15. d. M.** ihre **Endschaft**.

Halle, den **11. Juli 1849**.

Der Vorstand.

Mastvieh-Verkauf.

Dienstag den 24. Juli **Nachmittags 2 Uhr** beabsichtige ich **nachstehend** **verzeichnetes Vieh**, als:

3 Stück ganz **fette Ochsen** (**Boigtländer Rasse**),

2 Stück **do. do. Kühe**,

8 **do. do. Schweine**,

öffentlich **meistbietend** zu **verkaufen**. **Kaufliebhaber** werden **hierzu** mit dem **Bemerkten** **eingeladen**, daß das **Vieh** bis zum **2. August** **ohne** **Entrichtung** von **Futtergeld** **stehen** **bleiben** kann.

Sangerhausen, den **10. Juli 1849**.

E. F. Sterz.

Sonnabend, den **14. Juli**, **versammelt** **sich** die

Liedertafel in **Wittekind**.

Der Vorstand.

Frisch gebrannter Kalk **Montag** den **16.** und **Donnerstag** den **19.** bei **Lieskau** und in **Halle** beim **Mauermeister Stengel**.

Beim **Bäckermeister Bretschneider** zu **Benkstedt** stehen **2 fette Schweine** zum **Verkauf**.

Zum Sternschießen

Sonntag den 15. Juli ladet ergebenst ein
Schladebach in **Westewitz**.

Kohlenstreicher werden **gesucht** und **fortwährend** **beschäftigt** auf der **Formerei** bei **Asendorf**.
Herzer, **Steiger**.

Ein **noch guter Kutschwagen**, sowie ein **starker Leiterwagen** stehen zu **verkaufen** **Märkerstraße Nr. 458**.

Deutschland.

Berlin, d. 12. Juli. Der Vice-Ober-Jägermeister Graf von der Aseburg-Falkenstein ist von Halberstadt, und der kaiserlich brasilianische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Barboza da Silva, von Wien hier angekommen.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten hat heute folgende Benachrichtigung an den Handelsstand in den Ostseehäfen gerichtet:

„Ich beileide mich, das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft vorläufig davon in Kenntniß zu setzen, daß gestern ein Waffenstillstand mit Dänemark von den beiderseitigen Bevollmächtigten hier unterzeichnet worden ist. Sobald die Ratifikation erfolgt ist, wird darüber, so wie wegen der Aufhebung der Blokade, weitere Mittheilung ergehen.“ (D. R.)

Die Anzahl unserer bei Putbus sich auf ihren Kriegsfahrzeugen übenden Seeleute hat sich schon bis auf ungefähr 800 Mann vermehrt. Von nicht minderer Bedeutung ist der bei Swinemünde stationirte Theil unserer Marine. Außerdem befindet sich eine Anzahl Kanonenboote an mehreren Punkten der Küste, um diese sowohl zu decken, als die Einfahrt feindlicher Schiffe in das Fahrwasser zu verhindern. In Folge der Thätigkeit unserer Regierung in dieser Hinsicht steht noch ein guter Zuwachs von Kanonenbooten bevor; denn nicht nur, daß erst vor Kurzem deren einige wieder vom Stapel gelaufen sind, so arbeitet man jetzt auch fleißig an Erbauung neuer.

Deßau, d. 7. Juli. Der Minister Habicht soll sich nach Wörlitz begeben haben, um von dem Herzoge, der dort seine Sommerresidenz hat, die Entlassung des Ministeriums zu begehren. Der Grund zu diesem Schritte sei, daß der Herzog bereits unterm 7. Juni sich dem Dreikönigsementwurf angeschlossen hat. (D. A. 3.)

Frankfurt a. M., d. 11. Juli. Durch einen einfachen Brief in der Gräzer Zeitung nimmt die Centralgewalt Abschied; die Bewohner des Steyrischen Städtchens Judenburg sind die Ersten, die von diesem Abschied erfahren; in den Thälern Steyermark's will sich der Greis von der Last des heiligen römischen Reichs erholen; leider geht er nicht, wie Diocletian, in die Einsamkeit, um glücklich freiwilligen Kohl zu bauen; leider geht er nicht, wie Karl der Fünfte, in ein Kloster, um dort an Taschenuhren die Einigkeit Deutschlands zu probiren; diese Täuschung nimmt er nicht mit sich. Vielleicht gewährt ihm die frische Natur und die Wissenschaft die Ruhe, die mühsam errungene, wieder, die ihm im Greifenalter eine Krone raubte; es war keine freundliche Abendröthe, mit der sie sein weißes Haar umglänzte; wird seinem Scheiden eine glücklichere Morgenröthe folgen nicht bloß für ihn, sondern auch für Deutschland, das er sehr geliebt! — Auf eine Adresse der Stadtgemeinde von Judenburg hat der Erzherzog Johann Folgendes erwidert:

Meine Herren von Judenburg! Die herzlichsten Worte aufrichtiger Theilnahme, die Sie im Namen Ihrer Stadt an Mich gerichtet, haben Mich innig erfreut. Empfangen Sie Meinen besten Dank für die darin ausgesprochenen Gefinnungen. — Seit mehr als vierzig Jahren gewöhnt, aus Ihrem Lande nur Beweise der aufrichtigsten Sympathie zu erhalten, war Ich fest überzeugt gewesen, daß Mich die biederen Bewohner der Steiermark nach Frankfurt — wohin Mich des deutschen Volkes Wahl gerufen — mit ihren besten und redlichsten Wünschen begleiten würden; denn wo könnte wohl der allen meinen Bestrebungen vorleuchtende Gedanke, für Deutschlands Einigkeit und des gemeinsamen Vaterlandes Ruhm und Glück zu wirken, mehr Anklang gefunden haben, als unter den kräftigen Söhnen der Alpen, die, fühn und tapfer des Vaterlandes Marken gegen Süden und gegen Osten schirmend, zu allen Zeiten freudig ihr Blut für Deutschlands Schutz vergossen, und noch in den jüngsten Tagen auf den Schlachtfeldern Italiens dem deutschen Stamm neuen Ruhm erwar-

ben, und bei denen — so wie der Heldemuth der Väter sich auf die Söhne vererbt hat, so auch mit Gott die anderen Tugenden des Steiermärkers, von Geschlecht zu Geschlecht, niemals erlöschen werden, und Biederkeit, Treue, Redlichkeit die Eigenschaften eines Volkes bleiben werden, das durch Gemüth und Herz unter den Stämmen Deutschlands stets hervorgeraget! Meine Aufgabe als erwählter Reichsverweser eignet zu ihrem Ende. Ob es mir gelungen, das Vertrauen der deutschen Nation zu rechtfertigen; und ob es in den Gränzen der Möglichkeit lag, bei den obwaltenden Umständen die hohen Erwartungen Deutschlands zu erfüllen, und, wenn der Erfolg unseren allseitigen Bemühungen nicht vollkommen entsprach, welche Ursachen denn die Schuld davon trugen? Das sind die Fragen, die uns die Geschichte, die unparteiische Richterin über Völker und Menschen, lösen wird. Dies jetzt zu erörtern, und den Schleier zu lüften, der über Manchem noch ruhet, ist zu früh und kaum noch möglich. — Aber bald dürfte die Zeit kommen, die das noch Dunkle enthüllt, und Jedem nach Verdienst richtet. — Ich kehre zurück, von dem Bewußtsein begleitet, Mein Amt gewissenhaft gehandhabt zu haben, keines deutschen Volkes und keines deutschen Fürsten Recht gekränkt, sondern vielmehr alle in den Augenblicken der Noth, so weit es die Mir zu Gebote gestandenen Mittel gestattet — unterstützt zu haben, stets versöhnend eingewirkt, nichts für Mich gesucht, nichts verlangt, überhaupt nur das allgemeine Beste vor Augen gehabt zu haben. — Meine erschütterte Gesundheit erfordert Ruhe, und vor Allem den Gebrauch der Heilquellen von Gastein. Habe ich dort die geschwächten Kräfte wieder erlangt, dann führe ich Mein Weg zu Euch nach Steiermark, in das Land, das ich stets geliebt, und wo ich unter guten Menschen Glück und Frieden gefunden, wo ich ansässig bin, und wo ich fortfahren will, für Menschenwohl zu wirken. Auf baldiges Wiedersehen, Meine Herren. Frankfurt a. M., am 16. Juni 1849. Ich verbleibe Ihr aufrichtigster E. P. Johann m. p.

Altona, d. 10. Juli. Nach Mittheilung der vom Norden kommenden Reisenden soll die veröffentlichte generelle Verlustliste (s. gestern) die nach dem ersten Appel in Weile aufgenommene sein, die aber sich noch wesentlich verändern mag durch die später sich wieder anfindenden Versprengten. Der Verlust der vier Geschütze von der Batterie Nr. 1 soll dem Umstande zuschreiben sein, daß der Führer des Weges unkundig und statt den nördlichen Weg nach Weile, einen südlicheren eingeschlagen, wodurch sie auf einen Bauerhof gekommen war und sich festgefahren hatte.

Der „Alt. Merk.“ meldet auszüglich aus einem Briefe eines schleswig-holsteinischen Offiziers aus Weile, vom 7. Juli: Wir haben gestern eine totale Schlappe erlitten. Die Dänen haben sich im Norden und von Alsen eingeschifft und sind in Fridericia gelandet. Dies sahen wir in den letzten Tagen und wußten daher, was uns bevorstand. Es wurde sogleich an General v. Prittwitz gemeldet, aber die Reichstruppen standen zu weit nördlich, als daß sie uns hätten helfen können. Gestern Morgen 3 Uhr brachen sie denn heran mit einigen 20 Bataillonen. Wir hätten unsere Redouten und Kanonen Preis geben können und auf diese Weise weiter rückwärts eine Position festhalten. Das konnte aber auch nicht ohne Kampf abgehen und wir zogen vor, es aufs Aeußerste ankommen zu lassen und unsere Schanzen so lange wie möglich zu verteidigen. So war der Kampf für uns mindestens ehrenvoll, wir haben unser Schicksal hingenommen und die Folge war, daß wir gegen die Uebermacht den Kürzeren zogen, und weil wir nicht wollten, furchtbare Verluste erlitten. Die Hälfte der Offiziere wird vermißt, ich habe viele Bekannte liegen und wegtragen sehen! Genaueres über die Verluste kann erst in einigen Tagen ermittelt werden, — unser sämmtliches Belagerungsgeschütz ist den Dänen in die Hände gefallen, was davon im Park stand, soll glücklich entkommen sein, eben so der größte Theil der Munitions-Colonne. Einige der Redouten sind von der eingeschlossenen Besatzung bis auf den letzten Mann verteidigt und die Dänen

mit dem Bajonnet daraus zurückgetrieben. Eine solche Schanze ward von uns wieder erobert und die brave Besatzung, die mehrmaliger Aufforderung sich zu ergeben widerstanden hatte von uns befreit. Fast die sämtliche Bagage der Armee ist gerettet, ein Beweis, daß von Flucht keine Rede war, wir haben uns fechtend zurückgezogen und marschirten unter Trommelschlag gestern Nachmittag hier in Weile ein. Von unserer Feldartillerie sind einige Geschütze verloren gegangen, man spricht von 5 Stück. Dieselbe hielt sich ausgezeichnet, schoß fortwährend mit Kugeln, Granaten und Kartätschen in die dänischen Massen, bis sie in das Flintenfeuer kamen. Die Dänen müssen bedeutend gelitten haben; wir brachten noch 50 Gefangene mit, die alle betrunken waren. Uebrigens ist die Armee gutes Muthes. Die Soldaten sind guter Dinge und empfangen den General Bonin, der zu allen Bataillonen heranritt, mit lautem freudigen Hurrah! Wenn die Offiziere wieder vertheilt sind, können wir wieder ins Gefecht rücken. General von Prittwitz kam hier an. Die Reichstruppen werden herangezogen, wir sollen aber die Avantgarde bilden. Ich fürchte nur, die Dänen werden diesem Stoß ausweichen und sich in kein ernstliches Gefecht einlassen. Noch muß ich erwähnen, daß mehrere Bataillone, so auch wir, uns gänzlich verschossen hatten. — Da erst gingen wir entschieden zurück!

Sadersleben, d. 9. Juli. Man meint, daß in den nächsten Tagen eine Operation stattfinden wird von Seiten der nunmehr vereinigten reichs- und schleswig-holsteinischen

Armee. Die Dänen haben sich übrigens wieder bis ganz in die Nähe von Fridericia zurückgezogen, wo sie vorgestern den in der Schlacht von, wie gesagt wird, sieben Kugeln durchbohrten dänischen General Rye, der aus dem nördlichen Jütland glücklich entkam, um hier das Ende seiner Laufbahn zu finden, nebst 1500 Deutschen und Dänen beerdigten. Man schätzt unsern Verlust an Todten, Verwundeten, Gefangenen und Vermissten zwischen 2—3000 Mann, unter denen sich zwischen 60—70 Offiziere befinden, die sich besonders die in der dänischen Armee vertheilten Bärenschützen zur Zielscheibe ausersahen haben sollen. Um die entstandenen Lücken zu füllen, sind die schleswig-holsteinischen Reserven bereits vom General Bonin einberufen worden. Die zum Lazareth verwandte Kirche und viele Privathäuser in Christiansfeld sind von Verwundeten angefüllt. Von diesen starb dort vorgestern an den Folgen einer Amputation des linken Beines der Major v. Worigen, Commandeur des 1. Linien-Bataillons.

Wien, d. 8. Juli. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Verordnung des Ministeriums des Innern, betreffend die Durchführung der Grundentlastung im Königreich Böhmen.

Belgien.

Brüssel, d. 6. Juli. Vorgestern trafen in Ostende, von London kommend, Viscount Ponsonby, der britische Gesandte in Wien, der sich wieder auf seinen Posten begiebt, und der Baron von Stockmar ein.

An die Urwähler unter den Landleuten.

Wiederum sollen wir Abgeordnete zur 2. Kammer nach Berlin senden. Des Vaterlandes und unser eigenes Glück und Unglück hängt von der Wahl ab, die wir treffen. Soll die wahre Freiheit und mit ihr das Wohl des Landes und aller seiner Bewohner fest begründet und Ordnung, Ruhe und Geseßlichkeit dauernd gesichert werden, so müssen wir Männer wählen, die es gleich gut mit dem konstitutionellen Königthum und mit dem Volke meinen und die redlich und ehrlich des Vaterlandes Wohlfahrt und Glück im Auge haben.

Wir haben zweimal schon Abgeordnete gewählt. Unsere Wahlen haben dem Vaterlande viel Geld gekostet, aber keinen Segen gebracht. Und der Grund hiervon lag darin, daß so viele unter uns sich von den Versprechungen derer täuschen ließen, die von Freiheit und Volksglück viel reden, aber nur sich und ihre schändlichen Partezwecke im Auge haben.

So kamen Leute in die Kammern, die offen darauf ausgingen, die Macht Preußens zu brechen, das Königthum zu stürzen, sich selbst an die Regierung zu bringen und Noth und Elend über das ganze Land herbeizuführen.

Laßt uns jetzt auf der Hut sein, damit nicht nochmals ein Gleiches geschehe. Sehet hin, was jene Freiheitshelden Dresden, der bairischen Pfalz und Baden gebracht haben! Leset in den Zeitungen von dem grenzenlosen Elend, unter welchem die Bewohner jener Länder jetzt seufzen, während die saubern Volksbeglucker mit den geraubten Landeskräften über die Grenzen fliehen.

Das fremde Unglück mache uns klug!

Jetzt gilt es zunächst, tüchtige Wahlmänner zu finden und zu wählen, Männer, welche König und Volk lieben und geschickt sind, die Lüge von der Wahrheit, den Schurken vom redlichen Manne zu unterscheiden. Solche Männer habt Ihr alle unter Euch. Laßt Euch nur ja nicht wieder durch große Worte berücken! Gebt Eure Stimmen solchen, die Ihr im Laufe der Jahre als brave Hausväter und umsichtige Gemeindeglieder kennen gelernt habt. Nur solche werden gewissenhaft auch bei der Wahl der Deputirten zu Werke gehen und Leute ausersuchen, die geschickt sind, die wahre Freiheit des Volkes zu befestigen, Geseß und Ordnung herzustellen, aber auch die Regierung des Landes kräftig und stark zu machen, so daß Preußens Größe und Ruhm nach innen und außen gewahrt und gesichert wird.

Laßt uns auf der Hut sein! Es sagt zwar jene Partei, die auf Umsturz aller bestehenden Verhältnisse sinnt, sie wolle gar nicht wählen, — aber wir kennen ja ihre Kräfte schon hinlänglich. Keiner fehle am Tage der Wahl. Es muß Jedem Herzens- und Gewissenssache sein, seine Stimme abzugeben nach besser Ueberzeugung. Verlasse sich keiner auf die andern und denke etwa bei sich: „auf deine Stimme kommt es nicht an.“ Hier entscheidet oft eine einzige Stimme. Jeder sei auf seinem Plage und stark und fest.

Ihr, Landleute, habt es vor allen Ursache. Ueber wen ist es in Baden und in der Pfalz am meisten hergegangen? — Ueber die Landleute. Ihre Saaten sind zertritten, ihre Pferde genommen, ihr Viehstand geraubt und geschlachtet, ihre Häuser geplündert und ihre Vorräthe verwüßt. Und von wem? Von heimatlosen Horden aus aller Herren Ländern, welche ihnen jene schönen Freiheitshelden über den Hals brachten, durch deren Vorspiegelungen sie sich anfangs bethören und irre leiten ließen.

Hütet Euch, daß Ihr Euch nicht auch ein solches Schicksal bereitet! Seid auf Eurer Hut!

Mehrere Urwähler des Merseburger und Querfurther Kreises.

Gebauerische Buchdruckerei in Halle.